

Immer jünger – immer brutaler?

Der Kriminologe Gerhard Spiess von der Uni Konstanz informiert zur Entwicklung der Jugend- und Gewaltkriminalität

VON MARIA SCHORPP

Prügelnde Jugendliche in der U-Bahn, junge Männer, die ihre Opfer zu Tode quälen, zunehmend auch junge Frauen, die kaputt schlagen, was ihnen in den Weg kommt – das öffentliche Bild von der Gewaltbereitschaft Jugendlicher ist verheerend. Aber stimmt dieses Bild mit der Wirklichkeit überein? Darauf geht bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“ Gerhard Spiess in seinem Vortrag „Immer jünger – immer brutaler? Kriminalistische und kriminologische Befunde zur Entwicklung der Jugend- und Gewaltkriminalität in Deutschland“ ein. Der Kriminologe an der Universität Konstanz kann mit Antworten aufwarten, die auch bei Polizei und Justiz lange verbreitete Vorstellungen korrigieren.

Tatsache ist, dass die Jugendkriminalität, und da insbesondere die Gewaltkriminalität, in den vergangenen Jahren nicht zu-, sondern abgenommen hat. Gerhard Spiess schöpft sein Wissen aus den kriminalstatistischen Befunden, die im „Konstanzer Inventar“, das er gemeinsam mit dem inzwischen emeritierten Konstanzer Juristen Wolfgang Heinz aufgebaut hat, zusammengeführt und analysiert werden. „Die offizielle Polizeistatistik ist kein Abbild, sondern ein Ausschnitt der Realität. Sie nimmt nur diejenigen Fälle auf, die angezeigt werden“, erklärt Gerhard Spiess.

Wichtig sind deshalb Erkenntnisse aus so genannten Dunkelfeldstudien, die auch Fälle erfassen, die nicht zur Anzeige kommen. „Erst Dunkelfeldstudien, Polizei- und Justizstatistiken zusammen ergeben ein vollständiges Bild“, so Spiess.

Wie es zur Diskrepanz von „gefühlter“ und „realer“ Kriminalität kommt? „Unsere Vorstellung über die Kriminalitätsentwick-

lung wird durch Medienberichte geprägt, und die greifen sich spektakuläre Einzelfälle besonders brutaler Gewaltdelikte heraus“, lautet der Kommentar des Sozialwissenschaftlers und Kriminologen. Von „junger Monstergeneration“ kann tatsächlich keine Rede sein. Auch müssen Senioren nicht „in hohem Maß“ alarmiert sein und befürchten, „mehr noch als bisher Opfer von Einbrechern, Handtaschenräubern oder Trickbetrüchern“ zu werden, wie der Vorsitzende der Senioren-Union in der CDU jüngst meinte warren zu müssen.

Die kriminologischen Befunde sagen ganz anderes aus. Nicht nur, dass die Gewaltkriminalität bei Jugendlichen in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist. „Minderjährige sind eher durch Übergriffe von Erwachsenen gefährdet als umgekehrt“, beschreibt Gerhard Spiess die Situation, denn schwere Delikte sind typischerweise Erwachsenen-

delikte. Dazu zählen Betrugsdelikte und Wirtschaftsdelikte, die weniger als drei Prozent aller von der Polizei registrierten Fälle ausmachen, aber mehr als 50 Prozent des Gesamtschadens. Es zählen aber auch Gewalttaten im familiären Bereich dazu wie Kindesmisshand-

lung und sexuelle Gewalt, bei denen ein großes Dunkelfeld existiert.

Im Gegensatz dazu kommen Vergehen von Jugendlichen schneller zur Anzeige, wobei es sich in der Mehrzahl um Bagatelldelikte handelt. Vor allem die größer gewordene generelle Anzeigenbereitschaft hat in der offiziellen Polizeistatistik das Bild einer stetig wachsender Kriminalität unter jungen Leuten entstehen lassen.

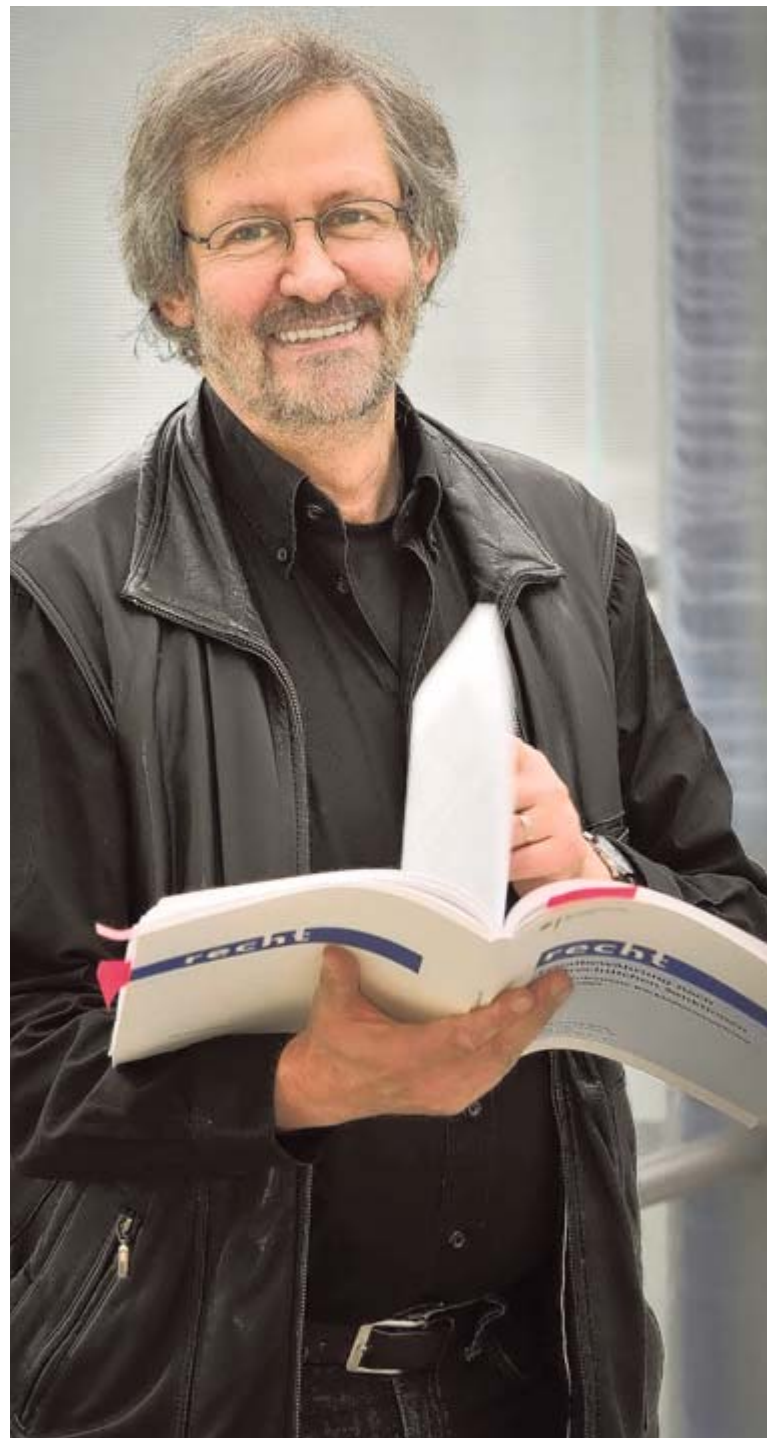
Die überwiegenden Opfer von Straßen- und Gewaltkriminalität sind übrigens Jugendliche und Heranwachsende, Senioren waren hier schon immer wenig gefährdet, wie Spiess richtigstellt. Und schließlich sei es so, dass Gewalt gelernt werde – „von Eltern, die auf Gewalt in der Erziehung setzen.“

Der Vortrag „Immer jünger – immer brutaler“ findet am 5. Mai um 19.30 Uhr und um 22 Uhr in A 704 an der Universität statt.

Zur Person

Gerhard Spiess betreibt seit den 1970er Jahren Kriminalitätsforschung. Bevor er 1982 an die Universität Konstanz kam, war er in der kriminologischen Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg tätig. Er baute mit dem Konstanzer Kriminologen Wolfgang Heinz das „Konstanzer

Inventar“ auf, in dem Daten und Analysen zur Struktur und Entwicklung der Kriminalität in Deutschland sowie des Strafverfolgungssystems dokumentiert werden. Gerhard Spiess forscht darüber hinaus zur Sicherheitslage in Deutschland, zur Kriminalprognose und Kriminalprävention, zur Entwicklung der Sanktionspraxis sowie zur Wirksamkeit von Strafen und arbeitet an einer bundesweiten Rückfallstatistik von Straftätern mit.



Gerhard Spiess räumt mit Vorurteilen auf und stellt fest, dass keineswegs von einer „jungen Monstergeneration“ die Rede sein kann. BILD: UNI